

Annabelle Jänchen

## **Die Vermessung europäischer Identität(en) im interkulturellen Familienroman**

### **Exposé zum Promotionsprojekt**

#### **Gegenstand und Zielsetzung der Arbeit**

Die Bewegung durch den Raum und die damit verbundene Literatur, sei es Literatur über Migrationen, Flucht, Reisen oder über andere Formen der nationalen, kulturellen, gesellschaftlichen und ethnischen Grenzüberschreitung, ist kein Phänomen der Neuzeit, sondern vielmehr so alt wie die Menschheit selbst. Doch der Raum, in dem diese Bewegungen stattfinden, ist permanenten Veränderungen unterworfen. Im Europa der letzten 30 Jahre fanden und finden zahlreiche Neuordnungen statt; politische Ereignisse sorgen nicht nur für geografische, sondern auch für gesellschaftliche Umstrukturierungen. In diesem Europa lassen sich heute aufstrebender Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit, gleichzeitig aber auch eine Reihe pro-europäischer Bewegungen ausmachen. Vor allem die nach 1989 geborenen Generationen, insbesondere die Menschen, die als sogenannte Postmigrant\*innen in Deutschland leben, begreifen sich zusehends als Europäer\*innen, entfernen sich von nationalstaatlichen Denkweisen und verstehen Europa gewissermaßen als ‚dritten Raum‘ zwischen verschiedenen nationalen Identitäten.

Aufgrund dieser Entwicklungstendenzen möchte ich mich in meiner Forschungsarbeit mit der folgenden Frage auseinandersetzen: Wie werden europäische Identitäten – individuelle und kollektive – in den Romanen der Gegenwart konstruiert und inszeniert, insbesondere mit Blick auf den gegenwärtigen Ost-West-Diskurs? Die Antwort suche ich in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, insbesondere in einer seit etwa 20 Jahren existierenden neuen Form des Familienromans, dem interkulturellen Familienroman.<sup>1</sup> Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass Europa hier historisch, räumlich und als Identifikationsaspekt inter- und transkultureller Figuren, die sich mit nationalen Identitäten nicht (mehr) identifizieren wollen, ins Zentrum rückt. Anstelle von Nationalsozialismus und Holocaust, die in der Väter- und Enkelliteratur seit den 1970er Jahren im Fokus stehen, werden in den hier untersuchten interkulturellen

---

<sup>1</sup> Diese Arbeit verwendet bewusst den Begriff ‚Familienroman‘, der sich durch den thematischen Bezug definiert. Von ‚Generationenroman‘ wird dagegen gesprochen, „wenn zumindest drei Generationen aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet werden und die gewählte Chronologie über einen einzelnen Zeitpunkt hinausgeht“ (Grugger, Helmut: Zum Begriff des Generationenromans. In: Ders.; Holzner, Johann [Hg.]: Der Generationenroman. Berlin-Boston 2021, S. 3–17, hier S. 7). Die Generationen-Definition halten Costagli und Galli für zu starr; sie sei vor allem im „vergangenheitsbelasteten deutschen Familienroman“ zu finden, der sich in der Gegenwart jedoch mehr und mehr vom „Komplex von Schuld/Opfer der Eltern- bzw. Großelterngeneration“ entferne (Galli, Matteo; Costagli, Simone: Chronotopoi. Vom Familienroman zum Generationenroman. In: Dies. [Hg.]: Deutsche Familienromane. Literarische Genealogien und internationaler Kontext. München 2010, S. 7–20, hier S. 19). Bachtins Auseinandersetzung mit den Begriffen des Familien- und Generationenromans verweist auf einen weiteren Unterschied, der darin bestehe, dass der Familienroman einen Einzelgänger präsentiert, der „am Anfang von den familiären Bindungen losgelöst ist, und dann endlich die idyllische Einheitswelt rekonstruieren kann“, während der Generationenroman eher „die Zerstörung der Idylle und der idyllisch-familiären und patriarchalischen Beziehungen“ darstelle (Bachtin, Michail: Der Chronotopos. Frankfurt/M. 2008, S. 168f.). Meine Arbeit beleuchtet Werke, die nach diesen Kriterien eher unter den Begriff des Familienromans fallen. Der Fokus auf die Familie als soziales Gefüge und die Verortung des Selbst darin beziehungsweise außerhalb davon muss jedoch im Zentrum einer Erzählung stehen, damit sie als Familienliteratur verstanden werden kann.

Familienromanen die Teilung Europas in ‚Ost‘ und ‚West‘ während des Kalten Krieges und die zahlreichen Umbrüche um 1989 neu aufgerollt, interpretiert und mit individuellen Familiengeschichten verwoben. Dabei kommt es in der Regel zu einer Rückkehr in den ‚Osten‘. Welche Funktionen haben so eine physische oder imaginierte Rückkehr und die Bewegung durch den osteuropäischen Raum als Gedächtnislandschaft?

Eine Analyse von Textwelten, also in erster Linie von Raum und Bewegung in literarischen Texten, soll daher mit einer Analyse von Kontexten, also kulturwissenschaftlichen und historischen Aspekten von Texten, verwoben werden. Dabei steht die Frage nach kultureller Verschiedenheit in räumlicher Gleichzeitigkeit und nach der Rolle der Präsenz des Historischen an Schauplätzen der Gegenwart im Mittelpunkt der Betrachtung. Das wichtigste Ziel ist die Beantwortung der Forschungsfrage – der Frage nach der Darstellung von europäischen Identitäten in deutschsprachigen Gegenwartsromanen. Ein weiteres Ziel ist es, das literarische Subgenre des interkulturellen Familienromans, welches bis dato nicht als eigenständige Kategorie der Familienliteratur betrachtet wurde, genauer zu charakterisieren und anhand der Forschungsliteratur und der Analysen der Primärliteratur konkreter zu umreißen. Das dritte große Ziel ist es, die Ostwärts-Bewegung und damit ‚den Osten‘ selbst mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken, denn wenn man von Europa spricht, wird dieser Teil oftmals ausgeklammert oder eine Europäität ‚zweiter Klasse‘ kreiert. Zuletzt verfolgt meine Herangehensweise das Ziel, sogenannte Schubladen-Kategorien wie ‚Migrationsliteratur‘, die sich nicht in erster Linie am literarischen Text, sondern an Autor\*innenbiografien orientieren, aufzubrechen. Mit der Analyse nicht nur eines einzelnen Textes, sondern eines ganzen Textkorpus sollen übergreifende Aussagen über Form, Funktion und Bedeutung des ‚Gedächtnisraums Osten‘ in deutschsprachigen Gegenwartstexten und nicht zuletzt über außerliterarische, also vor allem gesellschaftliche und politische Entwicklungstendenzen in Europa getroffen werden.

### **Forschungsstand und Forschungslücken**

In den letzten Jahrzehnten sind territoriale und topografische Aspekte bei der wissenschaftlichen Betrachtung literarischer Texte unter dem Stichwort *spatial turn* mehr und mehr in den Fokus gerückt. Geografische Räume in der Literatur werden nicht mehr nur als Orte der Handlung begriffen, sondern als kulturelle Bedeutungsträger.<sup>2</sup> Die Literaturwissenschaftlerin Brigid Haines spricht zudem von einem „*Eastern European turn*“, der in der deutschsprachigen Literatur seit 1989 zu beobachten sei.<sup>3</sup> Konkret meint sie damit vor allem zwei Aspekte: Erstens habe es seit der Wende eine Welle von ‚Migrationsautor\*innen‘ gegeben. Zweitens sei die Rückkehr (als Reise) in den Osten dieser Autor\*innen ein charakteristisches Motiv ihrer Literatur. Ich möchte diesen Gedanken von Haines stark ausweiten, denn sie geht in ihrer Beschreibung des *Eastern European turn* weder auf den ebenso zentralen Aspekt der jüdisch-deutschen Literatur der Kontingentflüchtlinge aus Osteuropa ein, noch auf die deutschsprachige Literatur über Osteuropa ohne Migrationserfahrung der Autor\*innen.

Ein vielversprechender Ansatz hinsichtlich der Poetik der Bewegung durch den Raum findet sich in Ottmar Ettes Konzept der Transarealen Studien. Ette begreift Literatur als „Wissen in

---

<sup>2</sup> Vgl. Hallet, Wolfgang; Neumann, Birgit (Hg.): Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn. Bielefeld 2009.

<sup>3</sup> Haines, Brigid: The Eastern European Turn in Contemporary German-Language Literature. In: German Life and Letters 68/2 (2015), S. 145–153.

Bewegung“, das auf Jahrtausende altes Weltbewusstsein zurückgreift und gleichzeitig als experimentelles Modell der Zukunft fungiert.<sup>4</sup> Dieses Wissen in Bewegung verfügt über eine spezifische Poetik der Bewegung. Zentral nutzt Ette den Begriff der Vektorisierung und meint damit die Speicherung vergangener, gegenwärtiger und künftiger Bewegungsmuster. Bewegen sich Figuren durch bestimmte ‚Areas‘, werden vektoriell gespeicherte Bewegungsmuster erkennbar. Vektorisierung von Räumen öffnet eine Verknüpfung zur kollektiven Geschichte, zu historischen Bedeutungen, Mythen, Legenden, tradierten Bild- und Glaubensvorstellungen und gespeicherten Emotionen. Mit Ette könnte man einen Vektor West-Ost in Europa aufspannen und in ihm nach einer Poetik der Bewegung fragen. Konkret bedeutet dies aufzuzeigen, dass die Bewegung eine zentrale Bedeutung für die untersuchten Texte hat und dass sie sich sowohl inhaltlich (auf die Figuren und ihre Handlungs- und Denkweisen) als auch sprachlich und ästhetisch auf die Texte auswirkt. An dieser Stelle sollen vergangene und gegenwärtige Bedeutungen, Geschichten, Verbindungen, Dynamiken, Brüche und Diskontinuitäten des aufgespannten Vektors untersucht werden. Transportiert dieser Vektor, also diese Bewegungsrichtung ‚ostwärts‘, schon immer sehr ähnliche Aspekte oder eröffnet die Gegenwartsliteratur mit ihren aus Identitätskrisen motivierten Formen der Rückkehr einen ganz neuen Blickwinkel auf den Osten?

Fragt man nach einem solchen Abbild europäischer Identität(en) in der Literatur und versteht man den zeitgenössischen Roman dementsprechend als Produkt des kollektiven Gedächtnisses, so spielen auch Erinnerungs- und Gedächtnistheorien zum Beispiel von Jan und Aleida Assmann eine wichtige Rolle für das Forschungsvorhaben.<sup>5</sup> Mit diesen Theorien soll insbesondere die Schnittstelle, an der sich literarische und außerliterarische Diskurse begegnen, untersucht werden, um danach zu fragen, wie außerliterarische Wirklichkeit hinsichtlich der Gedächtnistheorien anhand narrativer Mittel erzählbar gemacht und konserviert wird.

An den aktuellen Forschungsstand soll also mehrfach angeknüpft werden: Der interkulturelle Familienroman, der bisher einzig von Michaela Holdenried und Weertje Willms als solcher verstanden wurde,<sup>6</sup> soll als eigenständige Kategorie wissenschaftlich etabliert werden. Die in der Wissenschaft kritisierte Kategorie der ‚Migrationsliteratur‘ soll mit dem Ansatz des Familienromans aufgebrochen werden. Der häufig untersuchten Bewegungsrichtung von Ost nach West soll ihre bisher weniger präsente und untersuchte Gegenbewegung von West nach Ost und deren Formen und Funktionen in der Gegenwartsliteratur gegenübergestellt werden. Mit Assmanns Konzepten vom kulturellen Gedächtnis soll zuletzt nach der Möglichkeit eines *interkulturellen* Gedächtnisses gefragt werden.

## **Methode und Textkorpus**

Die verschiedenen genannten Ansätze sollen ausführlich untersucht, verglichen, kritisiert, modifiziert und weitergeführt werden. Den Hauptteil der Arbeit nimmt die empirische

---

<sup>4</sup> Ette, Ottmar: *TransArea. Eine literarische Globalisierungsgeschichte*. Berlin-Boston 2012, S. 5.

<sup>5</sup> Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 1992; Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999; Assmann, Aleida: *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München 2007; Assmann, Aleida: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*. München 2013.

<sup>6</sup> Vgl. Holdenried, Michaela; Willms, Weertje (Hg.): *Die interkulturelle Familie. Literatur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Bielefeld 2012 sowie Holdenried, Michaela: *Interkulturelle Literatur. Eine Einführung*. Stuttgart 2022.

Forschung ein, in der eigene Analysen der Primärtexte angefertigt und Leitthemen des Erzählens definiert werden. Die Textanalyse gliedert sich in inhaltliche Analyse (Thema, Handlung, Ort, Zeit, Figuren und Figurenkonstellation), strukturelle Analyse (Gliederung, Aufbau, Spannungsbogen, Wendepunkt, Erzählperspektive, Erzählzeit und erzählte Zeit) und sprachliche Analyse (Stilmittel). Die Textanalyse fokussiert zudem folgende Aspekte: Identitätskonstruktionen der Figuren vor, während und nach der Reise sowie Verortungen der Figuren zwischen ‚Ost‘ und ‚West‘, die Inszenierung der Rückkehr als Wendepunkt der Erzählung, die Funktion des Raumes ‚Osten‘ als (Familien-)Archiv, Gedächtnislandschaft, Projektionsfläche, Fantasiefolie oder Ort der Traumabewältigung und die Inszenierung des ‚Ostens‘ als Raum der familiären Erinnerungsaufarbeitung, der Selbstverortung und der Traumabewältigung. Die Texte sollen zudem hinsichtlich der Konstruktion oder Dekonstruktion von Binäroptionen wie Heimat und Fremde, Eigenes und Fremdes oder ‚Ost‘ und ‚West‘ untersucht werden. Am Ende werden die Ergebnisse der Analysen mit den theoretischen Konzepten in Verbindung gebracht. Daraus lassen sich allgemeingültige, bewiesene Aussagen (Resultate) ausformulieren. Die Forschungsfrage wird induktiv beantwortet, das heißt vom Besonderen (Einzelanalysen) zum Allgemeinen (allgemeingültige Aussagen).

Der Textkorpus der Primärliteratur besteht aus interkulturellen Familienromanen, die sich in ihrem Aufbau oftmals sehr ähnlich sind. Chronologisch gesehen beginnen die Erzählungen im östlichen Europa und es folgt eine Migrationsbewegung in den Westen. Anschließend, Jahre später, gibt es eine Rückkehr in den Osten, die bisher wenig untersucht wurde. Dabei spielt das Motiv der Rückkehr eine zentrale Rolle in Bezug auf die Identitätskrise der Protagonist\*innen. In der Regel reisen nicht die migrierten und geflüchteten Personen selbst, sondern ihre Nachfahr\*innen zurück. Es handelt sich daher um Selbstfindungsreisen und Spurensuchen – man sucht nach Geheimnissen der Vergangenheit, nach einer verlorenen Sprache oder nach der eigenen Identität. Mit Blick auf die literarischen Texte lässt sich fragen: Wer kehrt zurück? Wohin führt die Rückkehr? Wie wird sie literarisch und ästhetisch dargestellt? Welche Auswirkung hat die Rückkehr auf die komplexen Identitäten der Figuren? Gemein haben die Texte außerdem, dass sie europäische Geschichte, Politik, Plurikulturalität und Identität thematisieren und damit einen wichtigen Zugang zum (inter)kulturellen Gedächtnis Europas erschaffen. Sie setzen sich mit Zuschreibungen, nationalen Narrativen und Stereotypen oftmals dekonstruktiv auseinander und offenbaren kulturelle Mehrfachcodierungen. Der ausgewählte Textkorpus besteht aus Material, das möglichst viele Aspekte des Themas der ‚komplexen Identität‘ abdeckt.

Dazu zählt nach aktuellem Stand Saša Stanišićs *Herkunft* (2019), das eine Rückkehr von Figuren thematisiert, die vor Krieg und Gewalt von Bosnien-Herzegowina nach Deutschland geflohen sind und trotz der Unfreiwilligkeit, die Heimat zu verlassen, mit der Rückkehr nicht mehr an ein ursprüngliches Konzept von Heimat anknüpfen können. Des Weiteren zählt dazu Nino Haratischwilis *Das achte Leben (Für Brilka)* (2014), ein Roman, der von einer tiefen Verwobenheit des Familienschicksals mit dem Verlauf des 20. Jahrhunderts geprägt ist. Hier stehen vor allem transgenerationale Traumata im Zusammenhang mit den mangelnden Selbstbestimmungsmöglichkeiten im totalitären Staat im Vordergrund, die durch die Rückkehr und die Spurensuche durch eine Nachfahrin aufgearbeitet und verarbeitet werden. Darüber hinaus kommen Iris Wolffs *Halber Stein* (2012), Sasha Marianna Salzmanns *Im Menschen muss alles herrlich sein* (2021) und Sabrina Janeschs *Sibir* (2023) für Analysen in Frage.